

**Rede von Renate Goretzki zur Eröffnung der Ausstellung  
„Übergangenes – Bilder aus Paris“ von Manfred Koch  
26. April 2011 im KSI in Bad Honnef**

**Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Manfred Koch,**

„Kunst ist Welteroberung, weil Darstellen ein Erobern ist und nicht ein Abbilden, ein Überwinden durch die Phantasie.“ Dieses Zitat des Autors Friedrich Dürrenmatt kann ein Wegweiser sein auf unserer Annäherung an die hier gezeigten Bilder aus Paris mit dem Titel „Übergangenes“.

Ein Spiel mit Fläche, Punkt und Linie voller Leichtigkeit - spannungsvoll durch den hell-dunkel Kontrast und dynamisch durch raumgreifende Bewegungen. Filigrane Verästelungen konkurrieren mit breiten unregelmäßigen Bändern, die in eigenwillige flächige Gestaltungen münden. Gestisch muten punktförmige Elemente in Verbindung mit expressiven Linien an; vielleicht vergleichbar mit Tuschezeichnungen oder handelt es sich doch bei den hier gezeigten Arbeiten um Malerei mit einem besonderen, vielleicht porös reagierenden Material?

Auf den ersten Blick erfassen wir abstrakte Arbeiten, die uns anziehen, weil sie sich auf gekonnte Weise mit den grundlegenden Gestaltungselementen auseinandersetzen. Jedoch mündet dies rasch in eine Irritation. Die Arbeiten inszenieren insgesamt eine Seh- und Lesart, welche eine eindeutig zu entschlüsselnde Situation überschreitet. Und dann erscheinen Sie: geheimnisvolle Wesen aus der Erinnerung, Assoziationen des Erlebten, der Kinderwelt, des Phantastischen. Die lebendige abstrakte Gestaltung gewinnt eine humorvolle Variante und führt uns wie in einem Vexierbild in ein anderes Land voller skurriler und poetisch anmutender Figuren. Ein Ausloten der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit wird initiiert und lässt ein altes Spiel aufleben: "Ich sehe was, was Du nicht siehst ...". Ein Vexierbild kann mit Perspektiven spielen, mit Bildinhalten oder eine auf den ersten Blick nicht erkennbare Figur zeigen – deutlich für den, der sie gefunden hat und unsichtbar für diejenigen, die nicht wissen, dass es eine weitere Ebene gibt.

Wir erinnern uns: „Kunst ist Welteroberung, weil Darstellen ein Erobern ist und nicht ein Abbilden, ein Überwinden durch die Phantasie.“ Die hier gezeigten Arbeiten sind nicht mit Tu-

sche oder Farbmaterialien entstanden. Manfred Koch erobert einen Teil von „Welt“ mit dem technischen Medium der Fotografie. Er interessiert sich für etwas, das zum Alltäglichen gehört, funktionalem Zweck unterworfen ist und daher nicht mit einem längeren Blick oder einer Aufmerksamkeit für Details wahrgenommen wird. Sein Interesse gilt der subtilen Schönheit des Übersehenen und Übergangenen, dem Zebrastreifen. Mit Hilfe der Fotografie isoliert er Ausschnitte aus den durch die Spuren der Zeit geprägten Zebrastreifen in Paris und lässt damit die uns umgebende Wirklichkeit neu erfahrbar werden, indem Vertrautes hervorgehoben aber neu akzentuiert und verfremdet wird. Die Arbeiten spielen mit unserem Wahrnehmungsvermögen und verweisen auf Brüche in der Wahrnehmungswirklichkeit. In die Ästhetik der Abstraktion mischt sich eine unterschwellige Ahnung von Hintergründigem. Dabei lenkt er den Fokus nicht auf die Dimension der Zeit in einer Thematisierung von Lebensspuren oder in einer Betonung von Vergänglichkeit. Vielmehr bietet er uns einen Schlüssel zu einer individuellen Reise in die Zeit zurück, zu einer noch offeneren Wahrnehmung der Wirklichkeit wie sie Kindern eigen ist und wie wir sie vielleicht alle einmal erlebten.

Manfred Koch knüpft in seinen Arbeiten an eine Verfahrensweise und Haltung von Künstlern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, die mit dem Begriff „Surrealismus“ bezeichnet wird. Einer der bekannten Vertreter ist der hier im Umfeld, 1891 in Brühl geborene Max Ernst, der 1976 in seiner Wahlheimat Frankreich, in Paris stirbt. Das Wort „Surrealismus“ bedeutet wörtlich „über den Realismus“ oder „jenseits des Realismus“. Die Surrealisten streben eine globale Erweiterung der Wirklichkeit an, indem sie auch das Unbewusste, den Traum und das Irrationale mit einbeziehen. Hier spielen die Erkenntnisse von Freud eine Rolle. Freud verwendet Methoden wie das freie Assoziieren im Zusammenhang mit Traumdeutungen und legt dar, wie das Unbewusste das Bewusstsein beeinflusst. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass die Surrealisten im Gegensatz zu Freud der Ratio nicht die übergeordnete Rolle gegenüber dem Unbewussten und Irrationalen zuordnen. Im Gegenteil, die Herrschaft der Ratio erfüllt sie durchaus mit Misstrauen. Eine Haltung, die von den Erfahrungen des 1. Weltkrieges geprägt ist. Viele Künstler glauben nicht mehr, dass die Menschen letztlich vernünftig handeln und dass die Vernunft eine Erfolg versprechende Basis zum Aufbau einer besseren Welt ist. Sie hoffen nun auf die Macht des Unbewussten, um Veränderung zu erreichen. Sie setzen dazu auf bisher vernachlässigte Assoziationsformen und das zweckfreie Spiel des Denkens. Damit verbunden ist eine Befreiung, eine Befreiung von Regeln und Begrenzungen. Und dies kann eine Chance sein, um den Blickwinkel der Menschen zu öffnen.

Auch Manfred Koch entwickelt seine Arbeiten auf der Basis von Assoziationen und zweckfreien spielerischen Denkprozessen. Vergleichbar Kindern im Halbschlaf, die Gegenstände mit ihrer Phantasie verändern findet sein Blick Schichten von Leben im Banalen, im alltäglich Vertrauten, den Zebrastreifen. Er sieht und separiert, was bereits vorhanden, aber unserem Blick nicht zugänglich ist. Er bannt seine Fundstücke mit der Kamera in kontrastreiche Kompositionen und hilft - so beschreibt er es selbst - anschließend am Computer den Motiven, sich besser zu zeigen. Dazu arbeitet er mit Akzentuierungen wie beispielsweise der Verstärkung des Hell-Dunkel-Kontrastes.

Der Medienwissenschaftler und Kunstpsychologe Rudolf Arnheim hebt hervor, dass Künstler darauf trainiert sind, sich in hochkomplexen Wahrnehmungssituationen zurechtzufinden und dass sie über die besser ausgebildete Fähigkeit verfügen, kleinste Details unserer Umwelt wahrzunehmen. Dem liegt zugrunde, dass wir dem ästhetischen Denken zu wenig Aufmerksamkeit widmen und damit dem Informationsgewinn durch unsere Sinne. In unserer Zeit wird gerne von einer Bilderflut gesprochen. Damit einher geht eine Veränderung des Sehens. Wir wenden uns bereits ab, wenn das Wahrnehmungsfeld noch gar nicht ganz erschlossen ist. Unser Sehen entwickelt sich zunehmend zu einem panorama-artigen Erfassen, also zu einer flüchtigen, funktionalen Wahrnehmung, wie sie auch durch Filme mit schnellen Schnitten trainiert wird.

Hier setzt Manfred Koch auf eine Entschleunigung. Mit seinen Arbeiten fordert er vom Betrachter wieder sehen zu lernen und damit Zeit, Aufmerksamkeit und Offenheit für Komplexität zuzulassen, aber auch die Bereitschaft Unergründbares auszuhalten. Koch bewegt sich mit seinem Schaffen auf dem Grenzgebiet zwischen Innen- und Außenwelt. Seine Fotografien sind in der Realität durch die Fokussierung auf die Zebrastreifen verankert. Sie basieren also auf einem realen Fundament. Dort holt er uns ab und lädt zu einer Reise in die Schönheit des Spiels mit den Gestaltungselementen Punkt, Linie und Fläche ein, um uns schließlich dazu zu bewegen, unsere Ordnungssysteme zu verlassen, um an Orte geführt zu werden, die wir beispielsweise „Traumwelten“ nennen.

Mit den zu verlassenden Ordnungssystemen sind nicht nur die Ordnungssysteme der Grundlagen der Gestaltung gemeint sondern auch jene, die die konstituierenden Regelwerke unserer Wirklichkeit sind. Unter Wirklichkeit verstehen wir das, was überprüfbar ist sowie das, was wir durch Erfahrung als Grundannahmen bezeichnen. Daraus entsteht unser Weltbild, unsere Weltanschauung. Systeme wie Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften sind nicht die

einzig wahre Art der Wirklichkeitserfahrung. Das sind konstruierte Systeme, die auf kulturellen Vereinbarungen beruhen. Manfred Koch sucht im Uneindeutigen die Facetten von Wirklichkeit, die mit traditionellen Systemen nicht erfahrbar sind und jenseits unserer Regelwerke auf Entdeckung warten. Dazu greift er auf eine Transformation des Gegebenen durch die Imagination zurück und schafft bildhaft einen Gegenentwurf zu herkömmlichen Vorstellungen.

Eine reizvolle wie narrative Welt im Verborgenen wartet auf unsere Entdeckungen. Das Spiel mit Oberfläche und Bedeutung in den Fotografien eröffnet Lücken oder Unterbrechungen, in die wir als Betrachter mit unseren Emotionen und Phantasien einbezogen werden. Die Fotografien entfalten sich somit zu einer Projektionsfläche für die eigenen Assoziationen des jeweiligen Betrachters und verdeutlichen die Vielfalt individuellen Erlebens in der Verknüpfung von Wahrnehmung, Emotion und Denkweise. Mit seinem sensiblen Blick für Bildmotive im Zusammenspiel von Intuition und kontrollierter Akzentuierung erschafft Manfred Koch einen gestalteten aber offenen Raum, der eine erweiterte Wahrnehmung initiiert und zur Partizipation einlädt. Er erinnert uns an Facetten des Lebens, die in unserer alltäglichen Erfahrungswelt oft ausgespart werden. Wir werden zu einer Entdeckungsreise verlockt, die die Barrieren des Vertrauten überwindet und nun kreativ neue Denkbahnen betritt. Denn „Kunst ist Welteroberung, weil Darstellen ein Erobern ist und nicht ein Abbilden, ein Überwinden durch die Phantasie.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

*© Renate Goretzki, Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Übergangenes – Bilder aus Paris“ von Manfred Koch, 26. April 2011 im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef*